



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

"Das modulare Konzept der Swiss GAAP FER ist einzigartig": Professor Conrad Meyer über die Vorteile und die Zukunft der Swiss GAAP FER

Meyer, Conrad

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-69248>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Meyer, Conrad (2012). "Das modulare Konzept der Swiss GAAP FER ist einzigartig": Professor Conrad Meyer über die Vorteile und die Zukunft der Swiss GAAP FER. *Disclose: Aktuelles aus der Rechnungslegung und Revision*, (Dezember):11-13.

Prof. Dr. oec. publ. Conrad Meyer ist Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre und Inhaber des Lehrstuhls für Accounting der Universität Zürich. Seit 2003 ist er Präsident der Fachkommission für Empfehlungen zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER). Conrad Meyer präsidiert auch den Expertenbeirat Finanzberichterstattung der SIX Swiss Exchange.



Prof. Dr. Conrad Meyer
Präsident der FER-Fachkommission

Professor Conrad Meyer über die Vorteile und die Zukunft der Swiss GAAP FER

«Das modulare Konzept der Swiss GAAP FER ist einzigartig.»

Für welche Unternehmen sind die Swiss GAAP FER ein angemessenes Regelwerk?

Conrad Meyer: Die Swiss GAAP FER sind Accounting-Empfehlungen an Unternehmen, die vor allem in finanzieller Hinsicht eine nationale Ausstrahlung haben. Solche Firmen beschaffen ihr Eigen- und Fremdkapital vorwiegend in der Schweiz. Einzigartig an den FER ist das mehrstufige Konzept: Es gibt die Kern-FER für kleine Unternehmen; und es gibt das gesamte Regelwerk, das sich an mittelgrosse Unternehmen richtet. Neben diesem modularen Aufbau, der sich an der Unternehmensgrösse orientiert, gibt es branchenspezifische FER für Versicherungsunternehmen, Personalvorsorgeeinrichtungen, gemeinnützige Organisationen und seit Kurzem auch für Gebäude- und Krankenversicherer. Die FER sind aber kein geeigneter Standard für grosse international ausgerichtete Unternehmen.

Wie viele Unternehmen wenden die Swiss GAAP FER freiwillig an?

Conrad Meyer: Wir haben 2009 eine gross angelegte Umfrage unter 4848 Unternehmen mit einer Grösse von bis zu 500 Mit-

arbeitern durchgeführt. Von den 849 Unternehmen, die geantwortet haben, wenden 14% FER an. Bei den Unternehmen mit einer Grösse zwischen 250 bis 500 Mitarbeitern sind es sogar 31%. Dies zeigt, welche hohe Akzeptanz dieser nationale Standard geniesst.

Wie interpretieren Sie die Tatsache, dass einige Unternehmen ihre Rechnungslegung von IFRS auf Swiss GAAP FER umgestellt haben und folglich nun im «Domestic Standard» der SIX kotiert sind?

Conrad Meyer: Seit 2008 haben 23 Unternehmen vom «Main Standard» zum «Domestic Standard» gewechselt. Die Gründe dafür lassen sich nicht in einem Satz zusammenfassen. Sicher ist, dass die IFRS immer komplexer werden; aufgrund der zahlreichen und schnelleren Änderungen werden sie weniger berechenbar. Viele Unternehmen überlegen sich deshalb eine andere Option.

Wir von der FER unterstützen jedoch nichts, um Unternehmen zu einem Wechsel zu bewegen. Aber es ist eine Anerkennung für uns, da ja auch wir einer Rechnungslegung

verpflichtet sind, die einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln möchte.

Welche Nachteile müssen Unternehmen in Kauf nehmen, wenn sie zu Swiss GAAP FER wechseln?

Conrad Meyer: Im internationalen Kontext sind die Swiss GAAP FER wenig bekannt. Aber Unternehmen, die gewechselt haben, spüren keine Nachteile. Es kommt auf die Finanzierungsquellen des Unternehmens an, ob ein Wechsel sinnvoll ist. Wir von der FER sind der Meinung, dass die Swiss GAAP FER für Unternehmen, die mehrheitlich internationale Aktionäre haben, nicht der richtige Rechnungslegungsstandard sind. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass die Fachkommission nur Änderungen erlässt, wenn diese eine Verbesserung bedeuten. Unser Credo lautet: Die Unternehmen sollen bei der Anwendung keine Unsicherheiten haben. Die Swiss GAAP FER sind prinzipienorientiert: Sie bieten Accounting-Lösungen, die nicht durch einzelne, teilweise sehr filigrane Regelungen definiert, sondern vielmehr konzeptionell angelegt sind.

Nun plant die Fachkommission eine Änderung. Sie hat eine Fachempfehlung für kotierte Publikumsgesellschaften ausgearbeitet und in die Vernehmlassung gegeben. Wird die Berichterstattung nach FER damit transparenter?

Conrad Meyer: Im Vergleich zu den IFRS haben die FER deutlich geringere Anforderungen an die Offenlegung. Der Grund liegt darin, dass viel weniger Unternehmen, welche die FER anwenden, kotiert sind. Das modulare Konzept der Swiss GAAP FER bietet einen idealen Rahmen, um strengere Regeln hinsichtlich der Offenlegung zu erlassen, die ausschliesslich für kotierte Unternehmen gelten. Wir schlagen einen Standard vor, der für Unternehmen mit einem öffentlichen Aktionariat massgeschneidert ist. Dieser Entwurf umfasst im Wesentlichen die erstmalige Anwendung von Swiss GAAP FER, aktienbasierte Vergütungen, aufzugebende Geschäftsaktivitäten, das Ergebnis je Beteiligungsrecht, die Ertragssteuern, bestimmte finanzielle Bilanzpositionen und die Segmentberichterstattung.

Die Segmentberichterstattung wird am intensivsten diskutiert. Woran liegt dies?

Conrad Meyer: Die Anwender sagen, eine Segmentberichterstattung führe zu Wettbewerbsnachteilen, da sie viele interne Detailinformationen offenzulegen hätten. Die Analysten argumentieren, sie sei für das Verständnis der Rentabilität der einzelnen Teilbereiche sehr wichtig. Meine persönliche Meinung ist: Man soll bei der Segmentberichterstattung nicht zu weit gehen, sondern eine pragmatische Regelung wählen. Diese Regelung könnte so aussehen: Ein Unternehmen legt diejenigen Informationen offen, die von der obersten Führung für die Steuerung verwendet werden. Anders ausgedrückt: Kein Unternehmen sollte wegen der Berichterstattung nach FER ein besonderes Segment-Reporting für die FER aufbauen müssen.

Birgt eine neue FER für Publikumsgesellschaften die Gefahr, dass eine Art «Zweiklassenstandard» entsteht, einer für kotierte, einer für nicht kotierte Gesellschaften?

Conrad Meyer: Ich bin zuversichtlich, dass dies nicht der Fall sein wird. Denn wer die FER kennt, kennt deren Modularität. Wir haben uns lange überlegt, wie wir die Regelung für kotierte Unternehmen aufnehmen wollen. Wir haben uns entschieden, am bisherigen konzeptionellen Vorgehen festzuhalten, und wir wollen die Regelung für kotierte Unternehmen ganz bewusst nicht in die bestehenden einzelnen FER integrieren – eben damit es keine Zweiklassenregelung gibt.

In welche Richtung wollen Sie die FER entwickeln, damit sie ein attraktiver Standard bleiben?

Conrad Meyer: Wir wollen keine jährlichen Veränderungen, die stets mit Verunsicherungen für die Anwender einhergehen. Aber wir wollen zweierlei: Zum einen hätten wir als Fachkommission gerne weitere Branchen-FER. Mögliche Bereiche wären zum Beispiel Spitäler, Alters- und Pflegeheime, Sportvereine oder der öffentliche Verkehr. Zum anderen bringen wir Veränderungen nur dann, wenn sie zu Vereinfachungen oder klareren Lösungen führen. Ein Beispiel ist die Percentage-of-Completion-Methode. Wir haben deren Anwendung für Aufträge, die beispielsweise länger als 15 Monate dauern, in die Kern-FER integriert.

Wie beurteilen Sie die Fachkommission als Standardsetzer hinsichtlich Unabhängigkeit, Governance und Kompetenz?

Conrad Meyer: Die tragende Säule der FER, die Kommission, wurde in den letzten drei Jahren erneuert. Dies geschah unter dem Aspekt der Governance. Wir haben heute ein ausgewogenes Verhältnis von Anwendern, Bankenvertretern, Analysten, Prüfern, Experten und Treuhändern. Zudem gibt es die Beobachter seitens der Bundesämter, der Börse oder der beruflichen Vorsorge, die zwar kein Stimmrecht haben, aber angehört werden. Wir arbeiten sehr sachbezogen und konstruktiv.

«Das modulare Konzept der Swiss GAAP FER bietet einen idealen Rahmen, um strengere Regeln hinsichtlich der Offenlegung zu erlassen, die ausschliesslich für kotierte Unternehmen gelten.»

«Die Swiss GAAP FER sind ein guter Standard für mittelgrosse Unternehmen. Auch unter dem Kosten-Nutzen-Aspekt stellen sie eine sehr gute Lösung dar.»

Wie finanziert sich die Fachkommission?

Conrad Meyer: Wir haben ein sehr schmales Budget. Unsere Mittel stammen aus dem Verkauf der Broschüre zu den Swiss GAAP FER und aus Seminaren. Seit circa vier Jahren haben wir eine Sponsorship eingerichtet: Unternehmen lassen uns jährlich einen bestimmten Beitrag zukommen – ohne dass damit irgendeine Auflage verbunden wäre. Um Interessenkonflikte zu vermeiden, veröffentlichen wir diese Unternehmen auf unserer Website. Mit unserem Budget finanzieren wir Studien, Publikationen oder Übersetzungen auf Französisch, Englisch und Italienisch. Alle Mitglieder der Kommission und des Ausschusses arbeiten ehrenamtlich.

Wie lässt sich die Einhaltung der Swiss GAAP FER durchsetzen?

Conrad Meyer: Als Standardsetzer haben wir keine Befugnis zum Enforcement, also zur Durchsetzung der Standards. Wir stellen lediglich die Regeln zur Verfügung. Wir verlangen allerdings, dass entweder keine FER oder alle angewendet werden. Dass dies korrekt geschieht, fällt zunächst in den Aufgabenbereich des Unternehmens und der externen Revision. Der Prüfer hat zu bestätigen, dass die FER regelkonform angewendet werden. Bei kotierten Unternehmen beteiligt sich die SIX aktiv am Enforcement. Sie untersucht auf systematische Art Abschlüsse, die nach einem anerkannten Regelwerk erstellt wurden.

Wird es den nationalen Standard Swiss GAAP FER in zehn Jahren noch geben?

Conrad Meyer: Ja, ich denke schon. Denn sie sind ein guter Standard für mittelgrosse Unternehmen. Auch unter dem Kosten-Nutzen-Aspekt stellen sie eine sehr gute Lösung dar. Es wäre schön, wenn noch mehr mittelgrosse Unternehmen die Swiss GAAP FER anwenden würden.

Herr Professor Meyer, wir danken Ihnen, dass Sie sich Zeit für dieses Gespräch genommen haben.

Modularer Aufbau der Swiss GAAP FER

Swiss GAAP FER für mittelgrosse Organisationen: Zum Rahmenkonzept und den Kern-FER kommen 13 weitere FER sowie die FER 30 für Konzerngruppen und branchenspezifische Swiss GAAP FER.

Quelle: Conrad Meyer: Accounting. Ein Leitfaden für das Verständnis von Finanzberichten, Zürich 2012.

